

## ÜBER DREI PRUNKWAFFEN DES GRADSKI MUZEJ ZU VARAŽDIN

Anlässlich einer Exkursion des Landeszeughauses Graz nach Varaždin stiess man bei Besichtigung des Gradski muzej, das, der einstigen militärischen Bedeutung der Stadt entsprechend, einen nicht unbeträchtlichen Bestand an Militaria verschiedenster Art beherbergt, im Depot auf drei Waffen, die sich durch Qualität der Ausführung und ihren ehemaligen Verwendungszweck von den übrigen heraus hoben. Es handelte sich dabei um eine geätzte Trabantenhelmbarte und ein Radschlossbüchsenpaar für die Jagd mit reich eingelegten Schäften. Da der Erhaltungszustand der Objekte ein sehr schlechter war und mangels geeigneter Fachkräfte eine Sanierung an Ort und Stelle nicht durchgeführt werden konnte, kam man nach Absprache mit Frau Direktor M. Ilijanić bald überein, die dringend notwendige Restaurierung in der Werkstatt des Landeszeughauses Graz vorzunehmen. Damit konnten drei waffenkundliche Kostbarkeiten wiederhergestellt werden, um die das Gradski muzej von jeder Sammlung zu beneiden ist. Da sie der Fachwelt bisher verborgen geblieben waren, bot sich eine schriftliche Würdigung von selbst an. Sie soll auf den folgenden Seiten, ergänzt durch einen Restaurierbericht der Grazer Oberrestauratoren A. Monschein und A. Gschiel, vorgelegt werden. Dass dies alles im Jubiläumsjahr des Gradski muzej erfolgt und damit dem Landeszeughaus Graz die Gelegenheit gegeben ist als Gratulant tätigen Anteil zu nehmen, freut den Schreiber dieser Zeilen ganz besonders.

Die vorliegende Helmbarte — der Terminus ist eine Zusammensetzung der mittelhochdeutschen Wörter *halm* = Schaft und *barte* = Beil — besitzt eine sehr charakteristische Form (Abb. 16 u. 17). Das Helmbarteneisen (Länge: 59,6 cm) besteht aus der langen zweischneidigen Stossklinge mit Mittelgrad, dem Beil mit konkav eingeschwungener Schneide und bogig ausgeschittenen Seitenkanten, sowie dem schnabelförmigen spitzen Haken, der im Ansatz mehrfach dekorativ ausgezackt ist. Ein einfacher Kantring markiert den Beginn der beiden aus dem Helmbarteneisen herauswachsenden Düllenfedern, die gleich den Stangenfedern auf den Innenseiten, am Schaft befestigt sind und zu dessen Verstärkung wie auch zur besseren Fixierung des Helmbarteneisens dienen. Originalschaft und Quaste fehlen.

Bemerkenswert ist nun die Ätzverzierung des Helmbarteneisens, welche sich gerahmt von glatten Randstreifen, über dessen Flächen erstreckt. Es handelt sich dabei um zarte Blattranken, über denen wir auf der einen Seite die habsburgischen Embleme des Ordens vom Goldenen Vliess — das Andreaskreuz begleitet von vier Feuereisen mit Stein und Flammenbündel — feststellen können, die links und rechts flankiert werden von den Buchstaben K. E. und Z. O. Darüber, am Ansatz der Stossklinge, befindet sich die Jahreszahl 1564. Auf der anderen Seite bildet ein mit dem Erzherzogshut bekrönter Wappenschild das Zentrum und wieder sind die Buchstaben K. E. Z. O. sowie die Jahreszahl 1564 vorhanden. Die Auflösung fällt nun nicht schwer: K. E. Z. O. bedeutet Karl Erzherzog zu Österreich, womit niemand anderer als Erzherzog Karl II. von Innerösterreich gemeint ist. Er trat nach

dem Tode seines Vater Kaiser Ferdinand I. (1521—1564), welcher die österreichischen Erbländer unter seine drei Söhne Maximilian, Ferdinand und Karl aufteilte, 1564 die Regentschaft von Innerösterreich (das sind die Länder Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Triest und das österreichische Istrien) an und residierte bekanntlich bis zu seinem Ableben (1590) in Graz. Die Jahreszahl 1564 weist demnach darauf hin, dass diese Helmbarte zu jenen gehörte, die anlässlich seines Regierungsantrittes zur Ausrüstung der ihn begleitenden Trabanten гарде angefertigt wurden.

Bisher waren zwölf derartige Stücke bekannt.<sup>1</sup> Sie gelangten aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Sohn Karls, Erzherzog Leopold V., der ab 1618 Regent von Tirol wurde, nach Schloss Ambras bei Innsbruck und befinden sich heute im Pfarrhof des Unterinntaler Dorfes Volders. Sechs von ihnen stimmen in Form und Ätzung genau mit dem Varaždiner Exemplar überein (Abb. 18). Sie gestatten es uns auch im Vergleich dessen schon stark verschliffene Wappenätzung aufzulösen, bei der es sich um das mittlere Wappen Erzherzog Karls handelt.<sup>2</sup> Es besteht aus Österreich und Burgund im Herzschild, den Königreichen Ungarn und Böhmen im Schildhaupt; auf der (heraldisch) rechten Seite den Ländern der spanischen Krone Kastilien, Leon, Aragon, Sizilien und Granada, gegenüber auf der linken Seite den österreichischen Erblanden Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol; es folgen darunter der habsburgische Löwe und im Schildfuss das Wappen von Alt-Österreich (Niederösterreich). Die Vliesembleme auf der Gegenseite bedeuten übrigens nicht, dass Erzherzog Karl Ritter des Ordens war — tatsächlich wurde er es erst 1584 — sondern sie sind bei den Habsburgern seit Kaiser Maximilian I. immer wieder gerne verwendete Ziermotive.

Zum Stil der Trabantenhelmbarten Erzherzog Karls kann ganz allgemein festgestellt werden, dass sie jenem charakteristischen Renaissancetypus angehören, bei dem das Beil, welches im Mittelalter dieser Waffe ihr dominierendes Gepräge gab, nun dekorativ aufgelöst und reduziert wird zugunsten einer verlängerten Stossklinge, die auch als langes vierkantiges Spiesseisen gebildet wurde. Dieser Umwandlungsprozess vollzog sich gerade in den mittleren Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts.<sup>3</sup> Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass in Schnitt und Ätzung Karls Helmbarten weitgehend mit denen seines kaiserlichen Vaters Ferdinand I. übereinstimmen.<sup>4</sup> Möglicherweise können wir aus dieser engen Verwandtschaft auch den Ätzmalerei eruieren. Eines der Ferdinandeischen Stücke von 1563 — es befindet sich in der Waffensammlung des Kunsthistorischen Museums zu Wien — trägt nämlich das Monogramm H P. Es verweist auf den Innsbrucker Meister Hans Polhamer d.J., der somit auch für die Ätzdekoration unseres Stückes in Frage kommen könnte.

Mit der Varaždiner Helmbarte Erzherzog Karl II. kann also das bisher bekannte Dutzend auf dreizehn erhöht werden. Die ursprüngliche Zahl dürfte wohl um einiges höher gelegen sein wenn man vergleichsweise in Erwägung zieht, dass sich die Salzburger Erzbischöfe mit 50, die Habsburger Kaiser gar mit 110 Tra-

1. Oswald Graf Trapp, Trabantenhelmbarten König Ferdinands und Erzherzog Karls von Steiermark, in: Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum in Innsbruck, Bd. 36 Jg. 1956, S. 101ff.

2. Trapp a.a.O. S. 104 f.

3. Heribert Seitz, Blankwaffen I (Ein waffenhistorisches Handbuch) in: Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde Bd. IV, 1965, S. 384f.

4. Trapp a.a.O. S. 104; B. Thomas — O. Gamber, in: Graz als Residenz — Innerösterreich 1564—1619, Ausstellungskatalog Graz 1964, S. 127 Nr. 320

banten umgaben.<sup>5</sup> Das Grazer Landeszeughaus besitzt unter seinen 2791 Helmbarten noch dreiundzwanzig Stück, die im Schnitt den Volderer bzw. Varaždiner Stücken gleichen, jedoch keine Ätzverzierung aufweisen.<sup>6</sup> Ob sie einmal als Trabantenwaffen gedient haben oder zumindest dafür vorgesehen waren und aus irgend welchen Gründen (etwa solchen der Einsparung) nicht zur Endfertigung gelangten, kann nur andeutungsweise vermutet werden.

Kaum mehr zu klären ist die Frage, unter welchen Umständen die Helmbarte ihren Weg nach Kroatien nahm. Nach Auskunft von Frau Direktor M. Ilijanić soll sie sich zuvor im kroatischen Schlosse Bela, Besitzer Baron Ožegović, befunden haben. Wie sie allerdings dorthin gelangte ist nicht mehr zu verfolgen. Falls sie auch einmal im Schlosse Ambras bei Innsbruck gewesen sein sollte, wäre es bei den verlustreichen Beraubungen und Verschleppungen, die dessen Sammlungen im 18. und 19. Jahrhundert durch Bayern und Franzosen erfuhren, am ehesten denkbar, dass sie über den internationalen Kunsthandel nach Kroatien kam. Damit würde die Varaždiner Helmbarte in etwa das Schicksal jener habsburgischen Trabantenwaffen des 16. Jahrhunderts teilen, die sich heute, von ihrem österreichischen Ursprungsort entfernt, in München, Berlin, Paris, London, Leningrad, New York und Chikago befinden.

Zwei Waffen besonderer Art besitzt das Gradski muzej auch in dem Radschlossbüchsenpaar (Abb. 20—24) mit den prächtig verzierten Schäften (Inv. Nr. 2665). Sie entsprechen sich in der formalen Gestaltung vollkommen und stimmen auch weitgehend in den Massen überein. Diese lauten:

Gesamtlänge: 101,5 cm  
Laufänge: 76,8 cm  
Kaliber: 11 mm  
Gewicht: 3,50 kg bzw. 3,40 kg.

Der Lauf ist gebläut und von achtkantiger, mässig verjüngter Form mit leicht verstärktem Mündungsteil. Das auf der Oberkante angebrachte Visier besteht aus einer Kimme mit klappbarem Plättchen für zwei Entfernungen und einem Zierfortsatz sowie einem kleinen aufgeschobenen Messingwulst als Korn. Auf dem Schwanzschraubenblatt ist die Zahl vier eingraviert. Der Lauf besitzt zudem noch acht Züge mit Rechtsdrall.

Das Schloss hat eine gebläute glatte Schlossplatte, aus der — da das Rad ganz nach innen verlegt ist — nur die vierkantige Radwelle herausragt. (Abb. 22). Der Hahn sitzt über einem Balusterhals in Form eines ringförmig eingerollten Fisches, wobei die obere Hahnlippe beweglich ist und ein längeres gebogenes Griffende mit profiliertem Knauf hat. Über der aussenliegenden Hahnfeder befindet sich ein breiter durchbrochener Bügel, dessen untere Verschraubung einen blattförmigen Zierfortsatz aufweist. Die Pflanze ist in einem Stück mit einem nach hinten geschwungenen Funkenschirm geschmiedet und wird von einem Pfannendeckel verschlossen. Dieser schnellte bei Druck auf einen aus der Schlossplatte hervorschauenden Auslöseknopf, welcher eine Federzuhaltung im Inneren des Schlosses aufhebt, in seine Ausgangsstellung zurück. Ein zusätzlicher Stechermechanismus, der auf leichtesten Fingerdruck anspricht, erhöht die Präzision des Schiessens.

5. H. Schedelmann, Die Trabantenwaffen der Salzburger Erzbischöfe, in: Salzburger Museum Carolino Augusteum Bd. 9 1963 (Salzburg 1964), S. 35ff. (37)

6. Franz Graf Meran, Das Landeszeughaus in Graz Bd. II, S. 85 (Taf. XXVI/5)

Abzug und Stecher werden aussen von einem eisernen Abzugsbügel mit drei Fingerrasten abgesichert.

Der Schaft besitzt die sogenannte deutsche Form, also mit gekantetem Kolben von annähernd dreieckigem Querschnitt. Er ist aus braunem Nussholz und zur Gänze mit gravierten Bein- und Perlmuttereinlagen bedeckt. Dabei sind in ein dichtes Netz von meist paarweise angeordneten fadendünnen Spiralranken, das von kleinen Beinpunkten und grösseren gravierten Perlmutter Scheiben bzw. Rauten und Rosetten durchsetzt ist, figurale Darstellungen eingestreut. So befindet sich auf der Anschlagseite des Kolbens (Abb. 23) eine Bärenhatz, flankiert von zwei Falken (Perlmutter) und einem springenden Hirschen links davon. Auf der Schlossseite des Kolbens (Abb. 22) zeigt die Oberseite eine Wildschweinjagd, flankiert von zwei Uhus (Perlmutter), der Schiebedeckel der Kolbenlade ein von einem Hund angefallenes Reh sowie das Bild eines bärtigen Mannes; die Unterseite schliesslich einen Jagdhund, der einen Hasen reisst. Am Kolbenhals (Anschlagseite) ist die Darstellung eines Einhorns mit einem Affen, ein hinter dem Gebüsch sitzender Hase und ein Wildschweinkopf (Perlmutter) eingelegt, auf der Unterseite ein ruhender Hirsch. Schliesslich zeigt die Laufschäftung einen hinter einem flüchtenden Hasen herjagenden Hund und dazwischen verschlungene Rankengebilde mit Tier- bzw. Menschenköpfen. Die schmalen Randleisten des Kolbens gleichwie der Mündungsteil und die Ladstockhalterung sind mit fleischigem Ranken- und Blattwerk, mit knorpeligen Voluten und Blütenformen verziert. Der Ladstock ist aus Holz mit verbeintem Kopf. Die Unterseite des Kolbens (Kolbenplatte) ist ohne Zier und mit einem eisernen Knauf verstärkt.

Der Stil dieser Schaftdekoration weist ziemlich klar auf Teschen als den möglichen Herstellungsort der beiden Büchsen zu weisen. Dort, in diesem an der Olsa gelegenen ehemals schlesischen Fürstensitz, der heute in einen tschechischen und polnischen Teil zerrissen ist, wurden jene berühmten Teschinken genannten kleinkalibrigen Jagdwaffen hergestellt, die vor allem durch ihr aussenliegendes Rad Schloss und die zierliche und reich eingelegte Bildung ihrer Schäfte charakterisiert sind.<sup>7</sup> Bereits 1580 lassen sich diese speziell für die Vogeljagd verwendeten Rohre »auf Teschensche Art« nachweisen und in einer Zunftordnung vom Jahre 1590 wird als Erfordernis des Meisterstückes der Büchsenmacher unter anderem festgelegt, dass die Büchse mit Bein schön ausgelegt sei.<sup>8</sup> Bis an den Beginn des 19. Jahrhunderts erstreckt sich die Produktion von Jagdwaffen in Teschen, wobei freilich nicht nur die kleine Teschinke sondern auch Jagdbüchsen üblichen Formates, sowie auch Pistolen, Schiesshacken und Pulverflaschen hergestellt wurden. Sie weisen gleichfalls dieselbe typische Auszierung des Schaftes auf («Teschinkensstil»), die in der Hauptsache in einer Kombination von Bein- und Perlmuttereinlagen besteht unter besonderer Bevorzugung der Darstellung von Tierhätzen, überhaupt von Tieren die auf die Jagd Bezug haben, sowie einer phantastischen Tierornamentik. Alles dies lässt sich auch bei den Varaždiner Büchsen feststellen. Fahndet man nach verwandten Stücken, so wäre hier vor allem die Teschinke Inv. Nr. W 4853 des Bayerischen Nationalmuseums anzuführen, die in der Deko-

7. V. Karger, Neue Teschner Beiträge zur Herkunftsfrage der Teschinken, in: Waffen- und Kostümkunde 1964 Heft 1, S. 29(30)ff.

8. Karger a.a.O. S. 31; über die Schaftdekoration siehe auch J. F. Hayward, The Art of the Gunmaker I. Bd. London 1965, S. 203 ff., der 3 Dekorationsarten der Teschinke unterscheidet: 1. Gravierte Beineinlagen mit Perlmutter 2. Gravierte Beineinlagen ohne Perlmutter 3. Gravierte Messingeinlagen mit Perlmutter.

ration des Schaftes — besonders der paarweisen Anordnung der Fadenranken — weitgehende Übereinstimmung erkennen lässt.<sup>9</sup> Eine Verwandtschaft besteht auch zu einer Gruppe von Waffen, die alle mit HK signiert sind, ein Monogramm das dem Teschener Meister Hans Kaluza gehört haben könnte, der auch wegen einer wiederholt angebrachten Samson-Darstellung als »Samson-Meister« in die Literatur eingeführt wurde.<sup>10</sup> Sein Radschlossbüchsenpaar der Wiener Waffensammlung am Kunsthistorischen Museum (Inv. Nr. D 137/D216) oder die 1632 datierte Radschlossbüchse aus Schloss Rosenborg in Kopenhagen<sup>11</sup> sind typische Beispiele seines Dekorationsstiles. Zu den Varaždiner Büchsen zeigen sich insoferne gewisse Abweichungen, als die Anordnung der Fadenranken an den genannten Beispielen krauser, die Binnenzeichnung dichter ist. Ein allerdings nicht unbedeutender Unterschied der Varaždiner Büchsen zu gleichartigen aus Teschen besteht darin, dass bei ihren Schössern das Rad — wie oben beschrieben — innen, also hinter der Schlossplatte liegt. Diese könnte auf die Herstellung in einer anderen Werkstatt und zwar im oberschlesischen Raume, hindeuten.<sup>12</sup> Als Entstehungszeit der Varaždiner Stücke kommt das 2. Viertel des 17. Jahrhunderts in Betracht.

Über die Herkunft der Büchsen lässt sich soviel sagen, dass sie sich früher in kroatischem Adelsbesitz befunden haben. Und zwar waren sie auf Schloss Čalinec unweit Varaždin, das »eine Zeit lang den Grafen Patačić und dann den Grafen Drašković gehört hat.«<sup>13</sup> 1946 kamen sie dann ans Gradski muzej.

#### **Restaurierbericht der Oberrestauratoren Alois Monschein und August Gschiel: Helmbarte:**

Der Zustand der Helmbarte vor der Restaurierung war folgender (Abb. 19): die Eisenteile waren verschmutzt und an mehreren Stellen von Rost befallen, die Ätzung der Wappenseite der Helmbarte zu einem erheblichen Teil verschliffen, die Stangen- und Düllenfedern z. T. empfindlich verkürzt. Der originale Holzschaft ist verloren und durch einen neuen ergänzt worden, der weder in Form noch Länge entsprochen hat.

Wichtig war nun vor allem, den Rost zu entfernen, der sich schon vhm. tief in das Metall eingefressen hatte. Durch Bestreichen mit dem Waffenöl Ballistol wurde der Rost aufgeweicht und konnte hernach abgebürstet werden; eine mit Rücksicht auf die Ätzung vorsichtige Behandlung mit der weichen Polierscheibe schloss sich an. Es folgte eine Entfettung der Metallteile mit Trichloräthylen und abschliessend deren konservierende Behandlung mit dem farblosen Kunstharz-Schutzanstrich Paraloid B-72 (Acryloid), welches das Metall gegen Atmosphärien absichert. Dann wurde der schlechte Schaft durch einen neuen aus Birnbaumholz ersetzt, der nach dem Muster der Originalhelmbarten im Grazer Landeszeughaus

9. E. Schalkhauser, Die Handfeuerwaffen des Bayerischen Nationalmuseums II. Handfeuerwaffen mit Radschloss, in: *Waffen- und Kostümkunde* 1967 Hef 1, S. 1ff. (22) Abb. 76–78

10. Karger a.a.O. S. 36f.

11. A. Hoff, *Feuerwaffen II* (Ein waffenhistorisches Handbuch) in: *Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde* Nd. IX/A, 1969, S. 90ff. (94f) Abb. auf S. 95.

12. Diesen Hinweis verdanke ich Frau Dr. Ludiše Letošniková, Prag. Sie schliesst auch die Möglichkeit nicht aus, dass es sich bei den bärtigen Männerköpfen auf den Schiebedeckeln der Kolbenladen der beiden Büchsen um stilisierte und auf ältere Vorlagen zurückgehende Fürstenporträts handelt. Derartiges kann bei sächsischen Radschlossbüchsen beobachtet werden, die z.T. die stilisierten Köpfe der sächsischen Kurfürsten aufweisen. In unserem Falle wäre an Sigmund Bathory, Grossfürst von Siebenbürgen (1572–1613) zu denken, mit dessen Münzdarstellungen Frau Dr. Letošniková Ähnlichkeiten feststellt. Übrigens steht dieser Fürst zum innerösterreichischen Hof insoweit in enger Beziehung, als er 1595 Maria Christine, Tochter Erzherzog Karls von Innerösterreich heiratete, von ihr allerdings vier Jahre später wieder geschieden wurde.

13. Schriftliche Mitteilung von Frau Direktor M. Ilijanić.

angefertigt wurde, die in der Form der Helmbarteneisen genau mit dem des Vazždiner Stückes übereinstimmen. Auch wurden die gekürzten Federn auf eine normale Länge gebracht, wobei die dazu benötigten anzuschweisenden Metallbänder von einer der beiden Stangenfedern genommen wurden, die mehr als doppelt so lang war als die andere. Zur Befestigung der Federn am Schaft wurden neue Schmiedenägel verwendet.

Radschlossbüchsen:

In folgendem Zustand wurden die beiden Stücke angetroffen (Abb. 25—26) die Verbeinung der Schäfte hatte sich infolge Austrocknens der alten Verleimung stellenweise schon von ihrer Unterlage gelöst, sodass die akute Gefahr des Herausbrechens bestand. Die Kolbenplatten fehlten bereits, auch die eingelegte Randleiste am Schiebedeckel der Kolbenlade von Büchse Inv. Nr. 2665 sowie kleinere Beinstücke waren verloren. Die Eisenteile waren verschmutzt und von Oberflächenrost befallen — auch die Innenteile des Radschlusses — die ehemalige Bläuung dadurch weitgehend zerstört, die Kimme von Büchse Inv. Nr. 2665a fehlte ganz.

Es galt nun, die Einlegearbeiten der Schäfte neu zu verleimen und die fehlenden Beinstücke zu ergänzen; die Kolbenplatten wurden aus Rinderhorn angefertigt. Hernach folgte eine Behandlung der Schäfte samt Ladstöcken gegen Holzwurm und Fäulnis mit Xylamon. Abschliessend wurden alle Holzteile mit einer Schaftpaste (Hartwachspaste) eingelassen und poliert.

Die Eisenteile wurden teils maschinell (Putzmaschine), teils händisch von Rost und Schmutz gereinigt, wobei noch zusätzlich eine Behandlung mit Ballistol notwendig war. Es folgte wie bei der Helmbarte die Entfettung mit Trichloräthylen und die abschliessende Konservierung mit Paraloid B-72. Die fehlende Kimme der Büchse Inv. Nr. 2665a wurde neu angefertigt, die Stechermechanismen repariert.

Da bei der Restaurierung natürlich jede Büchse in ihre Einzelteile zerlegt werden musste, seien kurz ihre Zahlen angeführt: Radschloss plus Stecher 41 Teile, Beschläge 11 Teile, Lauf 4 Teile, Schaft 3 Teile, ergibt insgesamt 59 Teile für jede Büchse.

## NEKOLIKO RIJEČI O TRI VRIJEDNA PRIMJERKA ORUŽJA IZ POSJEDA GRADSKOG MUZEJA VARAŽDIN

Prigodom posjeta stručnjaka gradačke oružane Gradskom muzeju Varaždin zapažena je zbirka oružja koja odgovara nekadanjem vojnom značaju Varaždina. Tri su se komada posebno isticala svojom kvalitetom: jedna jetkana trabantska helebarda i dvije lovačke puške kolašice sa bogato intarziranim drvenim dijelovima. Kako su ti komadi bli u lošem stanju, odlučeno je zbog pomanjkanja restauratorskih snaga u Gradskom muzeju Varaždin da se oni prenesu i restauriraju u oružani u Grazu. Autor koristi priliku da ove obnovljene dragocjenosti na kojima se varaždinskom muzeju može zavidjeti, približi svjetskoj stručnoj javnosti.

Stručnom vrednovanju ovih primjeraka dodan je i izvještaj viših restauratora gradačke oružane Mondscheina i Gschela o načinu restauriranja.

Obnovom i obradom ovih osobito vrijednih predmeta gradačka oružana čestita jubilej Gradskom muzeju Varaždin.

Željezno sječivo helebarde je dvosjeklo sa kljunastim dekorativno izvijenim šiljkom. Originalni držak i pozamenterija manjkaju. Značajan je jetkani ukras sječiva koji ga cijelog pokriva. Lisnati i vitičasti motivi okružuju habsburške ambleme zlatnog runa. Andrijin križ prate svežnjevi ukrštenih baklji. Lijevo i desno nalaze se inicijali K E Z O i godina 1564. Na drugoj strani se u centru nalazi mali grb nadvojvode Karla okrunjen nadvojvodskim šešišom sa istim inicijalima i godinom. Inicijali pripadaju Karlu II nadvojvodi unutarnje Austrije koji je te godine postao regent a prijestolnica mu je bila do njegove smrti 1590. g. Graz. Ova helebarda prema tome pripada oružju koje je bilo napravljeno za članove njegove tjelesne straže prigodom preuzimanja vlasti.

Do sada je poznato samo 12 komada takvog oružja koje je bilo spremljeno u dvorcu Ambras kod Innsbrucka, a danas se nalazi u župnom dvoru mjesta Volders. Šest komada je apsolutno identično s varaždinskom.

Helebarde nadvojvode Karla tipično su renesansno oružje polovice 16. stoljeća, a po obliku i ukrasu podudaraju se sa isto takvim oružjem njegovog oca cara Ferdinanda I. Autor misli da ih je vjerojatno izradio isti majstor jetkanja H P (Hans Polhamer, porijeklom iz Innsbrucka) koji je izradio i Ferdinandove helebarde 1563. a nalaze se u zbirci oružja Umjetničkog muzeja u Beču. Varaždinskim primjerkom povećan je broj helebarda nadvojvode Karla na 13 komada. Konačni broj morao je biti veći, ako uzmemo u obzir da je npr. salcburški biskup imao 50 članova tjelesne straže, a habsburški carevi 110. Gradačka oružana posjeduje 2791 helebardu, od toga su 32 istog oblika kao i varaždinska, ali bez ukrasa jetkanja.

Nije moguće razjasniti kako je ova helebarda dospjela u Varaždin. Prema informacijama varaždinskog muzeja ona možda potječe iz dvorca Bela koji je pripadao porodici Ožegović. Možda je došla i prodajom, što ne bi bilo čudo, jer se velika masa habsburškog trabantskog oružja može naći u mnogim evropskim metropolama, pa čak i u New York-u i Chicagu.

Osobitu vrstu oružja iz posjeda varaždinskog muzeja predstavljaju dvije identične puške kolašice.

Metalna osmerokutna cijev modro je polirana i obložena je smeđom orahovinom graviranom i uloženom sedefom i slonovom kosti, isto tako kao i kundak trokutnog oblika. Osim ukrasa vegetabilnih spirala i rozeta pojavljuju se i figuralni prikazi: lov na medvjede, sokoli, jelen u skoku, lov na divlje svinje, sove, lovački pas, srna i muški bradati portret. Šipka za nabijanje je iz drva s vrškom od slonove kosti.

Način ukrašavanja tih pušaka ukazuje na Tešin (nekada je to bila Šlezija, a sada je djelomično poljsko, odnosno češko područje). Tu su bile izrađivane poznate lovačke puške zvane Tešinke, koje su imale izvana postavljene mehanizam i vanjske dijelove bogato ukrašene slonovom kosti i sedefom. Slični primjerci varaždinskim puškama nalaze u bavarskom Narodnom muzeju (inv. br. W 4853) a srodna je i jedna grupa oružja signirana H K — monogram tešinskog majstora Hansa Kaluze, poznatog pod imenom „Majstora Samsona“ radi čestih prikaza tog motiva. Njegovih pušaka ima i Umjetnički muzej u Beču i muzej u dvorcu Rosenborg u Kopenhagenu. Iako se neki ukrasi na varaždinskim puškama razlikuju od onih iz Beča i Kopenhagena, može ih se sigurno atribuirati istoj grupi i datirati u drugu četvrt 17. stoljeća.

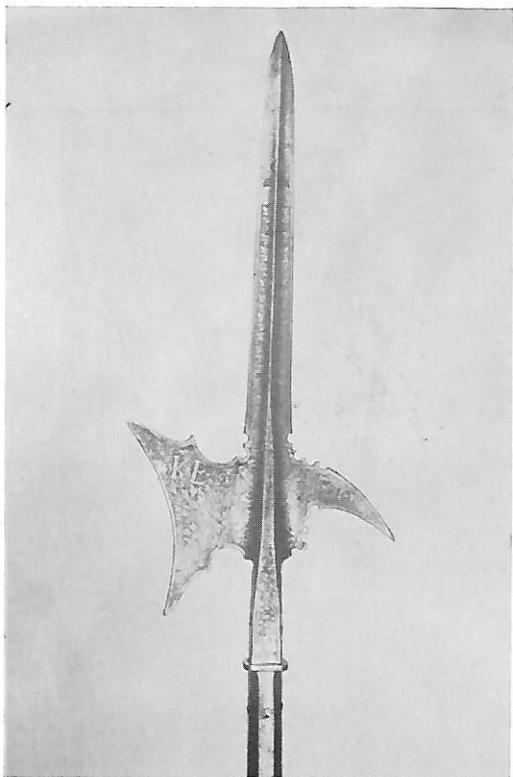
One potječu iz hrvatskog plemićkog posjeda iz dvorca Čalinec kod Varaždina.

Restauratorski izvještaj:

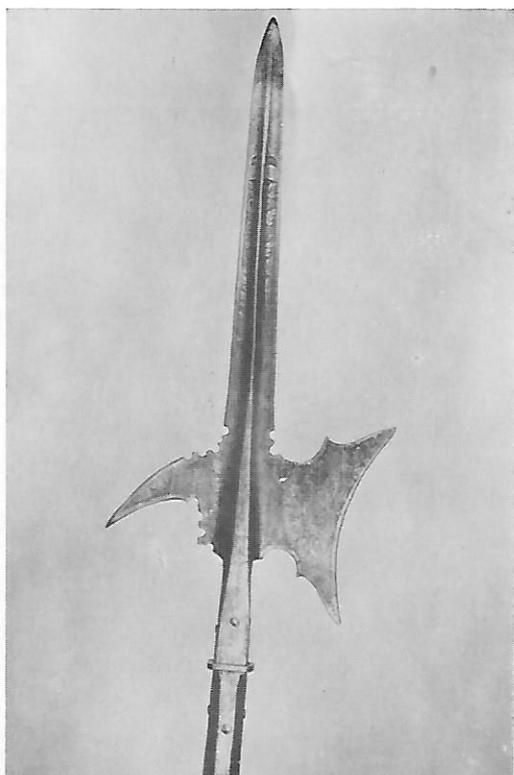
Helebarda je bila nečista i na nekoliko mjesta zarđala a jetkani ukrasi izlizani. Držak nije odgovarao ni po duljini ni po obliku. Namazom ulja za oružje — Ballistola rđa je smekšana i očetkana. Zbog jetkanog ukrasa pažljivo je primijenjena ploča za poliranje, zatim je skinuta mast pomoću Trikloretilena te stavljen zaštitni sloj bezbojne umjetne smole Paraloida B-72 (Acryloid) koji štiti metal od atmosferilija. Držak je nadomješten novim iz kruškovine prema uzoru na originalne drške iz gradačke oružane. Pera su privarena na normalnoj dužini i pričvršćena na držak kovanim čavlima.

Íntarzijske na puškama, koje su se bile već odlijepile, ponovno su učvršćene a dijelovi pločica iz slonove kosti su nadomješteni. Donje ploče kundaka napravljene su iz rožine. Drveni dijelovi su preparirani Xylamonom radi zaštite od truleži i crva. Svi drveni dijelovi premazani su pastom koja sadrži tvrdi vosak i naknadno polirani. Željezni dijelovi očišćeni su djelomično ručno a djelomično mašinski od rđe i nečistoće te premazani Ballistolom. Mast je skinuta Trikloretilenom, a nakon toga su puške konzervirane Paraloidom B-72. Mehanizam je popravljen a manjkajući dijelovi nadomješteni.

Puške su kod čišćenja morale biti potpuno rastavljene u sastavne dijelove kojih je bilo kod svake 59.



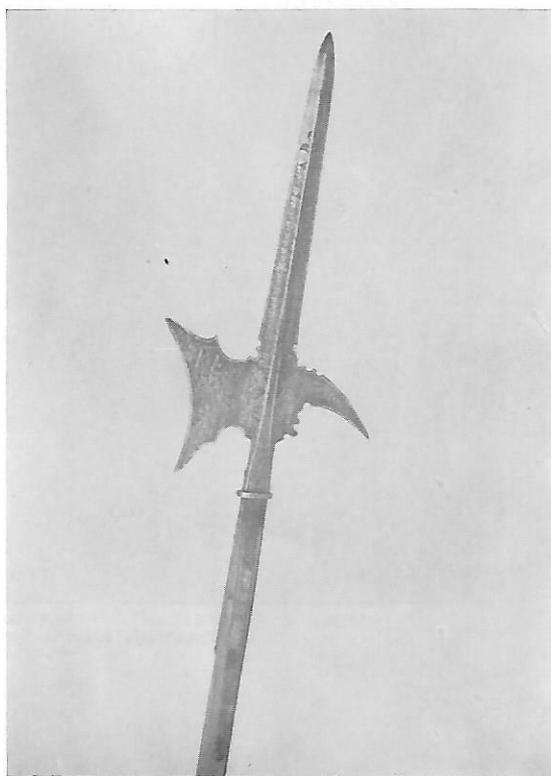
16. Trabentenhelmbarte Erzherzog Karls, 1564



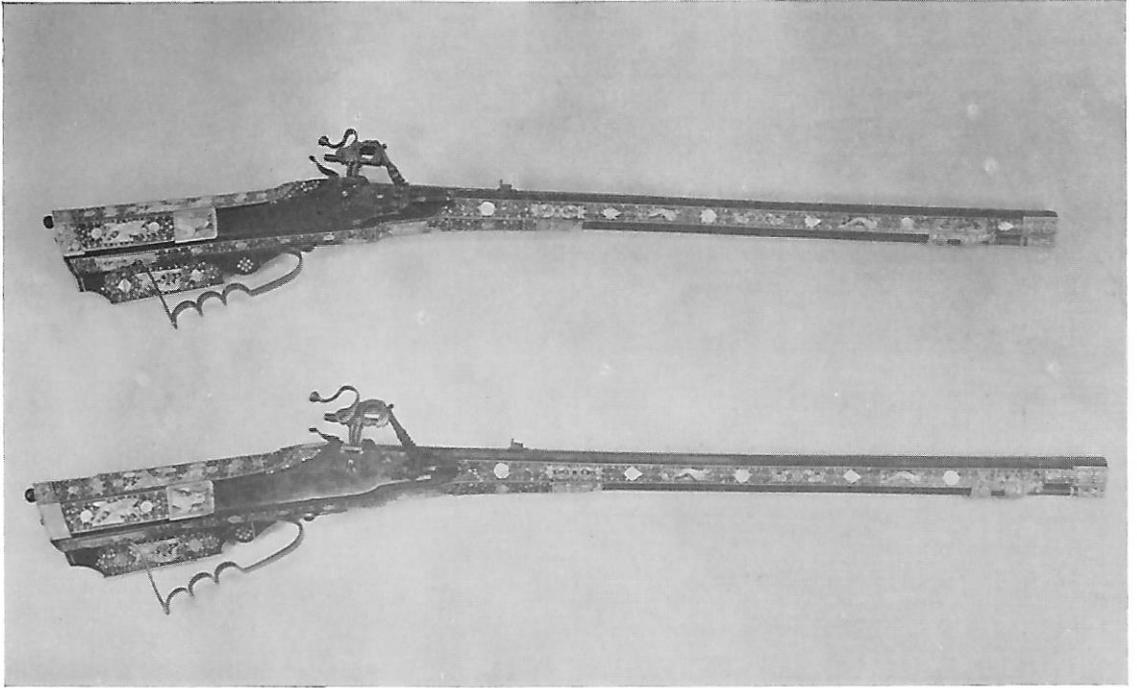
17. Trabentenhelmbarte Erzherzog Karls, 1564



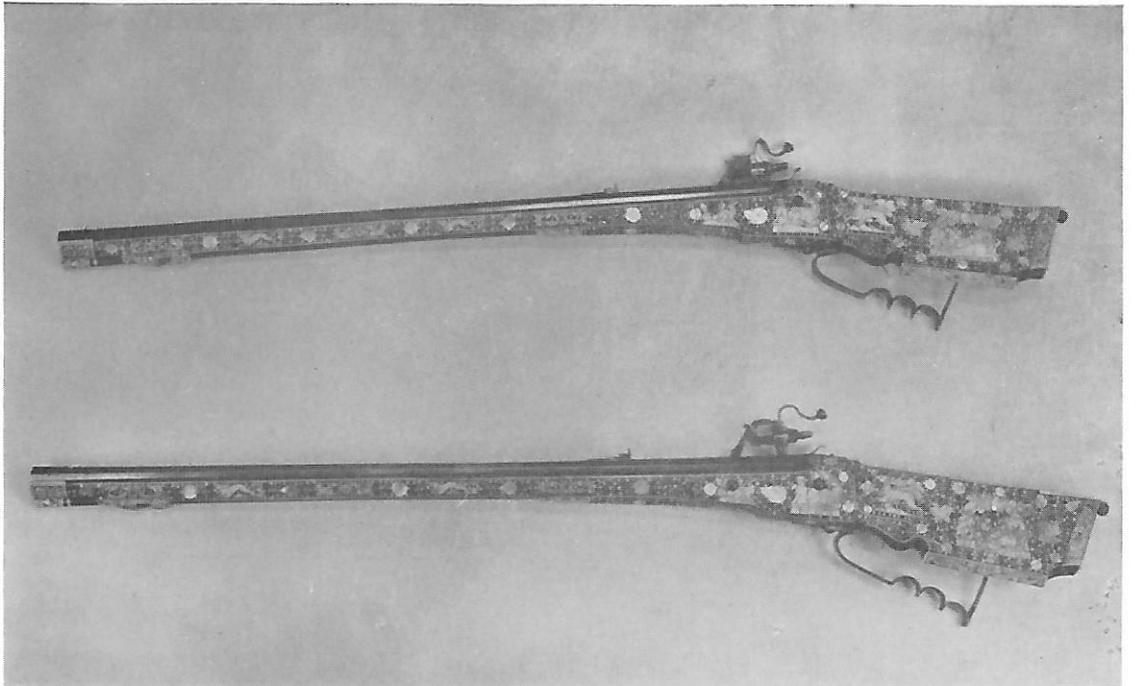
18. Trabentenhelmbarten Erzherzog Karls,  
1564. Volders (Tirol)



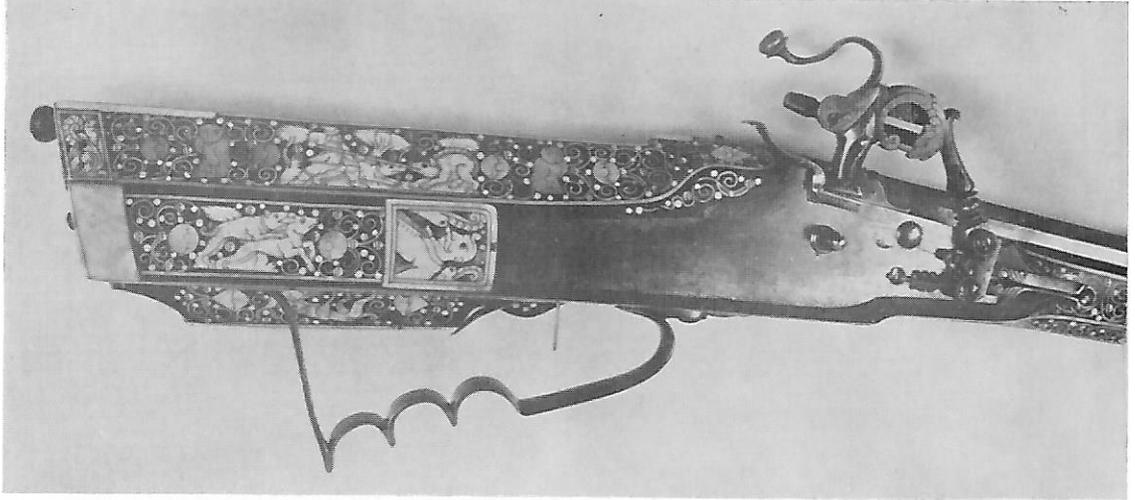
19. Trabentenhelmbarte vor der Restaurierung  
(Foto: A. Kühne, Joanneum, Graz)



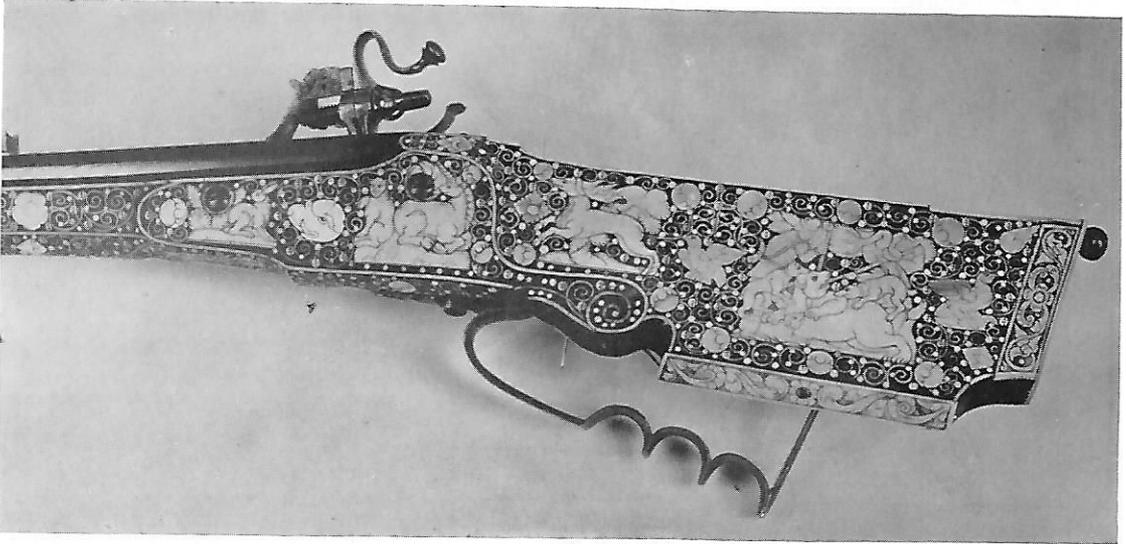
20. 2 Radschlossbüchsen, Teschen, 2. IV. 17. Jahrh.



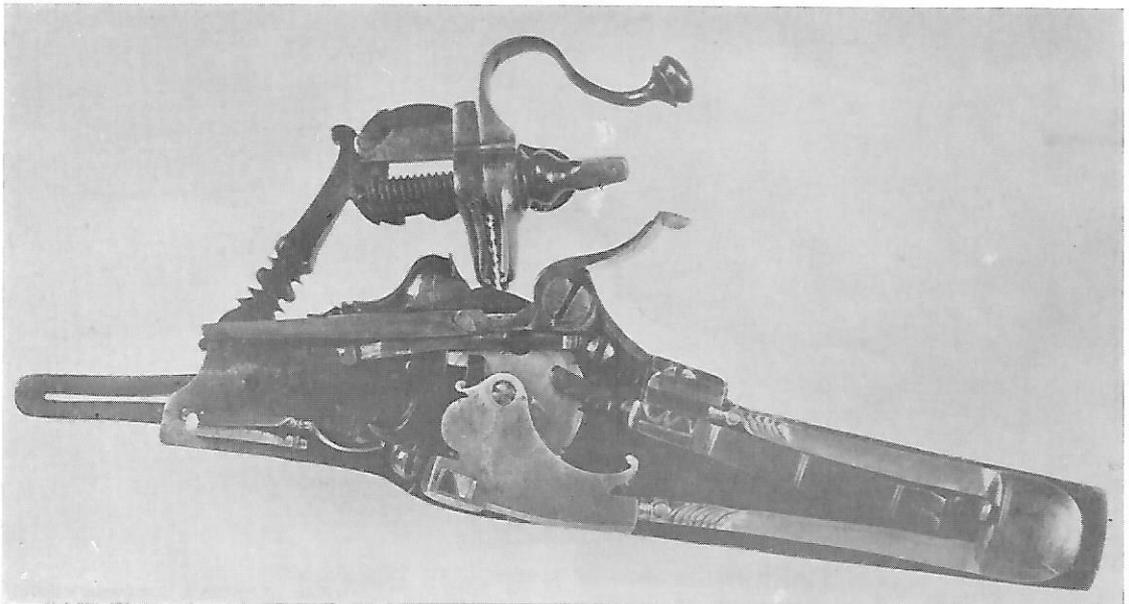
21. 2 Radschlossbüchsen, Teschen, 2. IV. 17. Jahrh.  
(Foto: A. Kühne, Joanneum, Graz)



22. Detail von Abb. 20

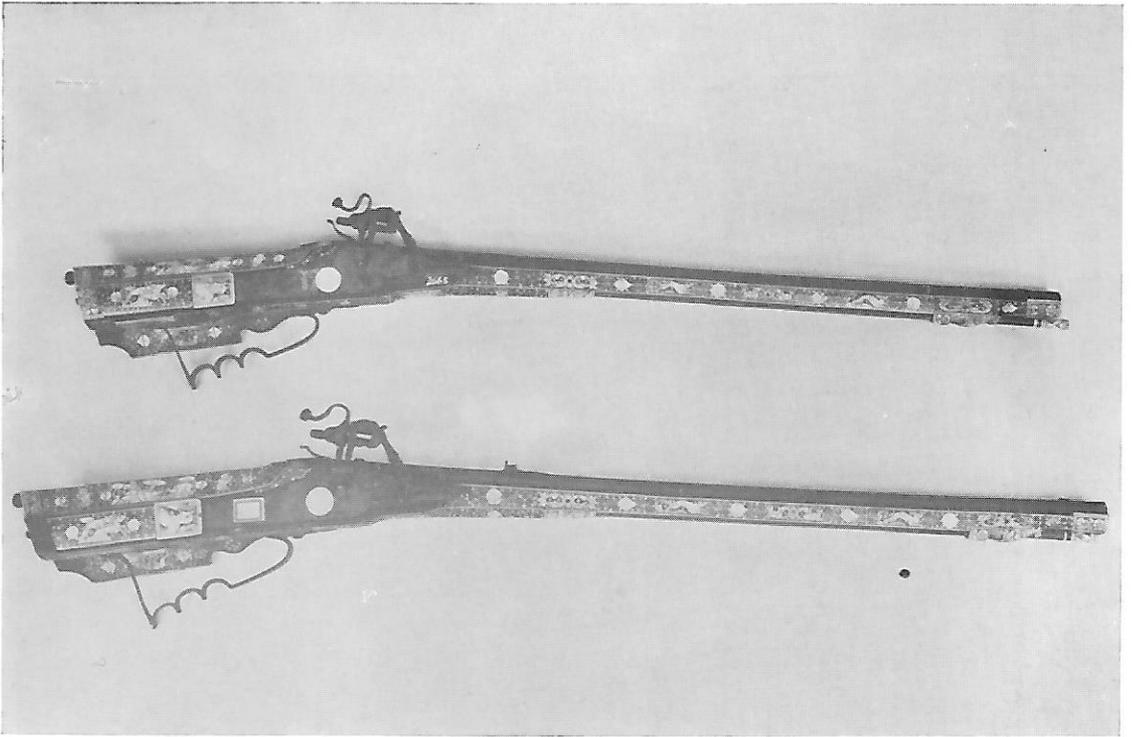


23. Detail von Abb. 21

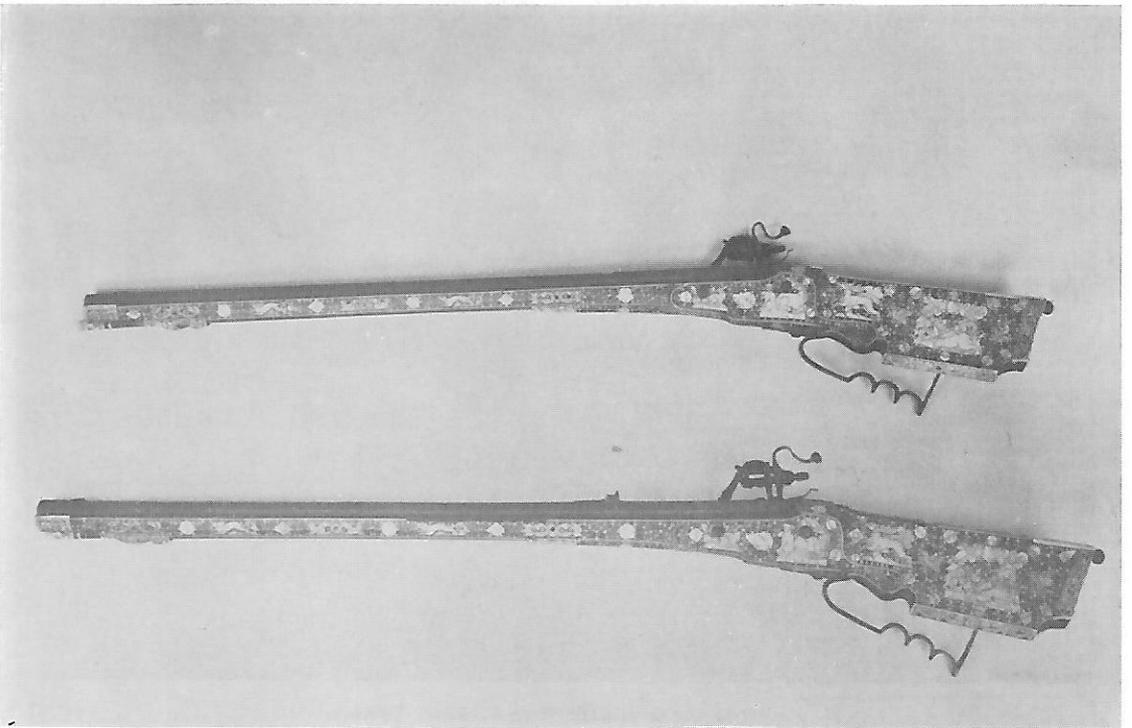


24. Ansicht der Innenseite des Radschlusses

(Foto: A. Kühne, Joanneum, Graz)



25. 2 Radschlossbüchsen vor der Restaurierung



26. 2 Radschlossbüchsen vor der Restaurierung

(Foto: A. Kühne, Joanneum, Graz)

**G O D I Š N J A K  
G R A D S K O G  
M U Z E J A**

**broj 4**

**V A R A Ž D I N 1 9 7 0**

GRADSKI MUZEJ VARAŽDIN  
ARHEOLOŠKI ODJEL

14224

Redakcijski odbor: Kurtalj Ivan, Ilijanić Mira, Tomičić Jasna

Odgovorni urednik: Runjak Josip

U povodu 45. god. Gradskog muzeja Varaždin

Prijevodi: prof. dr. Uroić Marija (njemački)  
prof. Pletenac Vladimir (engleski)  
Rihtarić Mirena (ruski)  
Ilijanić prof. Mira (hrvatski)

Lektura: Paska prof. Bosiljka

Za sadržaj članaka odgovorni su autori.